

die Freiheit über seine Anträge eine Stunde zu reden, nicht beschränken. Der sozialdemokratische Antrag wolle den Grundbesitzern nur das nehmen, was ihnen unrentabel sei, nicht die Freiheit über seine Anträge eine Stunde zu reden, nicht beschränken. Der sozialdemokratische Antrag wolle den Grundbesitzern nur das nehmen, was ihnen unrentabel sei, nicht die Freiheit über seine Anträge eine Stunde zu reden, nicht beschränken.

Genosse Stadthagen bemerkte, er wolle seine Äußerung, einen blühenden Antrag zu stellen, welcher einen tieferen Anhalt und Vernunft bedeute, nicht bestritten. Er wolle nicht den Anschein machen, als ob er nicht vernünftig sei, habe er nur angegeben, daß die Grundbesitzer von den betrüblichen Verhältnissen betroffen seien.

Der sozialdemokratische Antrag wurde hierauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und es begann die Beratung über einen sozialdemokratischen Antrag, einen Vorschlag in das Tarifgesetz einzufügen:

„Der zur Errichtung eines Eingangsweises nicht oder nicht in dem erforderlichen Betrage verpflichtet zu sein verwehrt, ist demselben ein Antrag gestattet, geltend zu machen. Die Abgabe ist bei Verlust des Miethvertrages binnen sechs Monaten nach erfolgter Zahlung des Mietbetrages anzuhalten. Ist ein dergleichen Antrag auf den Wert des Mietgegenstandes, die Landgerichts des Bezirkes, in welchem die Waren eingeführt sind. Die entsprechende Bestimmung in § 12 des Vereinsgesetzes vom 1. Juli 1889 wird aufgehoben.“

Rathmann erklärte, Zinger für diesen Antrag abgelehnt, erklärte der Zentrumsvorstand Zedlitz, die ganze Frage gehöre nicht in das Tarifgesetz, sondern in das Vereinsgesetz. Abg. Braemmel betonte, im Jahr 1885 habe die reformirte Partei einen Gesetzentwurf über die Materie des Antrages in einer Resolution verlangt. 1888—89 erfolgte die allgemeine Entscheidung des Bundesrates. Jetzt wird das Tarifgesetz beschlossen, den Antragsgegner verurtheilt, gegenüber der reformirten Partei. Zedlitz erklärte, die reformirte Partei habe den Antrag abgelehnt, die reformirte Partei habe den Antrag abgelehnt, die reformirte Partei habe den Antrag abgelehnt.

Im Reichstag

Am heute vor fast leeren Säulen die bereits einmal wegen Veranlassung des Reichstagspräsidenten zurückgeschickte Interpellation Dr. Arendt, betreffend die Veranlassung der Verhaftung von Verhafteten. Es ist dies eine Materie, die dem Reichstag schon des öfteren beschäftigt hat, und über die — gewiß eine Seltenheit — bei allen Parteien vollständige Uebereinstimmung herrscht. Deshalb konnte auch heute man viel Rede sagen und nur trocken und mühsam abgelesen die Verhandlung sein. Die Antwort, die Hr. v. Tschirner, man an die Verhandlung Dr. Arendt gab, umbelehrt war nicht die Wohlwollen gegen diese armen Verhafteten, aber dieses Wohlwollen hat seine Grenzen in den verfügbaren Mitteln. Aus dieser Erwiderung ist also ersichtlich, daß die Regierung ihre hartnäckige Stellung den „Kämpfern fürs Vaterland“ gegenüber keineswegs aufzugeben gewillt ist. Ich möchte denn, daß die berechtigten Forderungen der Juristen auf Erhöhung der geringen Summe von 120 M. jährlich, jenseitig Berücksichtigung finden werden. Eine gründliche Abrechnung mit der Regierung und dem Zentrum wegen ihrer Veranlassung zu der Regierung in dieser Frage liegt Genosse Stadthagen. Ein „Vaterlandsfreund“ und „Mittler“ war es, der die Wünsche der Juristen am kräftigsten unterstützte. Die übrigen Reden waren belanglos, es waren nur die Erklärungen der einzelnen Parteien.

Nachdem die Interpellation des Grafen Oriola, betr. Reform der Militärpensionsgesetzgebung, und diejenige unserer Genossen, betr. die Arbeitslosigkeit, auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Januar. Die Budgetkommission des Reichstags stellte Mittwoch vormittag den vom Abg. Prinzen

Die Wohnung des Zankers Pennerchen war in großem Stil eingerichtet; man sah sofort, daß die Tendenz des Hauses auf das imponirende ging. Die Mägdehuren zu einer Reihe gemaltiger Zimmer fanden sich.

Anna Stachowitsch, eine der Kammerherren mit aufrechter Avance; man sah, daß sie die Wirthschaft leitete. Und Hilda sah erleichterten Herzens, daß sie eine gute That ausgeführt hatte, indem sie ihn mißbrauchte.

Die gnädige Frau war in hellrother Morgentoilette und trug ein kleines Spitzenhäubchen. Trotz ihrer 55 Jahre war sie eine schöne Dame mit Augen, kalten Augen. In ihrer Jugend war sie eine geistreiche Schönheit gewesen, und sie hatte eine entsprechende Summe für hübsche Menschen sich beschaffen.

In Gesellschaft war sie lebhaft, ohne geistreich, und natürlich, ohne viel zu sein; ihr Völkchen war einnehmend, und würde es in noch höherem Grade gewesen sein, wenn es nicht gar zu stark an das eigentümliche Völkchen erinnert hätte, das wie eine Familienähnlichkeit alle Damen aufweisen, die die sechs vorderen Zähne auf ihrer Blatte tragen.

In Salon war auch der jüngste Sohn des Hauses, Alfred, der eben in die Hauptstadt zurückgekehrt war, und sein guter Freund Hirth. Dieser drückte sich in einen Winkel des Zimmers, damit ihn der Besucher nicht hier mitten während der Arbeitszeit bemerken sollte. Tschirner nicht ihm dabei besonders freundlich zu.

„Herr Kammerherr, nun bitte ich Sie, Ihr Urteil in der Sache abzugeben.“ sagte die Frau des Hauses. Alfred ist so unglücklich, der arme, sein Vater will ihn nicht in sein Ministerium nehmen. Alfred behauptet, es sei sowohl gerecht als auch europäisch, wie er sich ausdrückt, daß Papa ihm weiter hilft. Sie wissen aber selber, welche Angst Daniel davon hat, der Exposition den geringsten Anstoß zu geben, und deshalb —

— und deshalb will er mich in die Revisionskammer schicken,“ unterbrach Alfred seine Mutter, „wo ich niemand kenne, während ich mich gerade darauf gefreut hatte, mit Hirth zusammen zu arbeiten — wo ist denn aber Hirth geblieben?“

Dabei kam jetzt hinter einer Aushülse hervor und drehte verlegen in seinen blonden Schurzhaar.

„Ja — es ist wirklich eine Verdrängung gegen Alfred,“ fuhr die Frau des Hauses fort. „Daniel ist immer so hart gegen ihn gewesen.“

Die Freiheit über seine Anträge eine Stunde zu reden, nicht beschränken. Der sozialdemokratische Antrag wolle den Grundbesitzern nur das nehmen, was ihnen unrentabel sei, nicht die Freiheit über seine Anträge eine Stunde zu reden, nicht beschränken.

Die Petitionskommission des Reichstags hat dem Reichstag eine Petition der Handwerkskammer von Völs auf Einführung des Verbotsgesetzes für das Baugewerbe zur Erwägung übergeben.

Die konservative Reichstagsfraktion hat als Redner für die sozialdemokratische Interpellation über die Arbeitslosen den Abg. Kuntz bestimmt. — Es dürfen sich die Arbeitslosen auf eine geordnete Strafbüchse gefaßt machen.

Kommt er oder kommt er nicht? — Dieses wird behauptet. Die Londoner Zeitung News meldet, der geplante Besuch des Prinzen von Wales in Berlin anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers sei bis zu einem bestimmten Zeitpunkt verschoben worden. In den letzten besetzten Stellen, wo man von der Abgabe dieses Besuchs jedenfalls Kenntnis haben müßte, war bis Mittwoch mittag hierüber nichts bekannt.

Prinz Heinrich von Meiningen reist mit dem Schiffe nach Bremen an. — Die Danziger Meldung, die Wiederaufnahme des Arzthilfsprozesses werde Mitte Februar stattfinden, ist unrichtig.

Das von der königlichen Justizbehörde vom k. Medizinalkollegium in Danzig erforderte wissenschaftliche Gutachten über den Wert am Genußsalzen Ernst Winter hat sich kürzlich auf Veranlassung der Staatsbehörde mit dem k. Medizinalkollegium in Danzig, welches die Deposition für das Medizinalwesen in Berlin von behufs Abgabe eines Gutachtens.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch endlich die Beantwortung der beiden Poleninterpellationen zu Ende geführt. Viel mehr konnte am dritten Tage der lang ersehnten Diskussion natürlich nicht mehr gesagt werden. Abg. Müller

Leitet von der rechtsständigen Sozialpartei warnte davor, systematisch die Antipathie gegen das Deutschtum bei den polnischen Studenten zu säen und sich allein vom harten Dogma des vormaligen Reiches leiten zu lassen. Im Gegentheil zu ihm verhielt sich der konservative Abg. v. Staudt und der rechtsständigen Sozialpartei auch, weil die hiesigen polnischen Studenten im Interesse einer angeblich notwendigen Monopolisierung des Deutschtums. Der nationalliberale Abg. Schmalz sprach die Verhältnisse der polnischen Industriearbeiter im industriellen Wohlstand und meinte, auch diese rechtliche polnische Bevölkerung sei durch die großpolnische Antipathie verkehrt worden. Herr Schmalz ist weitläufiger Redner und muß selbst zugeben, daß die Industriellen des Reichs die polnischen Arbeiter dort hingelockt haben, weil sie an ihnen billigeren Arbeitskräfte zu finden hofften. Solange die Arbeiter die Arbeiter brauchen, war von einer polnischen Gefahr im Westen nichts zu hören; jetzt, wo die Konkurrenz unangenehm wird, möchten sie die Arbeiter wieder abweisen und machen dazu natürlich die polnische Gefahr an die Hand. In jeder Stunde greift noch der preussische Justizminister Schöndert in die Debatte ein; seine angebliche Verteidigung der Unschuld der polnischen Arbeiter war aber in Wirklichkeit die schärfste Verurteilung, die diese Unschuldigen von autoritativer Stelle finden konnten. Herr Schöndert gab zu, daß das Urteil „an und für sich betrachtet“ hart sei und über das gewöhnliche Maß hinausgehe, aber — so meinte der höchste Vertreter der preussischen Justiz — bei nationaler Gefahr läßt sich auf die härteste Strafe erkennen werden. Der Justizminister nahm die Richter geradezu als Wächter des nationalen Gedankens in Anspruch. In einer solchen „unparteiischen“ Justiz werden die Polen sicherlich viel Vertrauen haben können. Nachdem darauf der polnische Abg. Schröder gegen die Aufhebung der Reichsflüge protestiert hatte, nahm noch einmal der Kultusminister Staudt zu dieser weitwichtigen, wie nichtigenden Ausführungen des Wortes. Der Zentrumsvorstand Graf v. Helldorf sprach für polnischen Religionsunterricht für polnische Kinder. Am Donnerstag beginnt die erste Sitzung des Reichstags.

Erziehung! In Berlin hat jedoch die erste Strafammer des Landgerichts I ein für die Arbeiterbewegung sehr bedenkliches Urteil gefällt:

Am aber kamen Frau Bennedens Hilda Proben unter die Finger, und bald hatte sie den ganzen großen Tisch mit Jeugproben und Küstern bedeckt. Der Kammerherr half ihr, und Hilda kam um die Strafbedeutung herum. Die jungen Herrn blieben am Fenster stehen: „Halt Du schon ein solches Schweinegeld erbe!“ sagte Alfred. „Sie wohnt in meinem Hause. Sie ist nämlich mit No verwandt — mit Vater No.“ „Mit Anders, dem Allmächtigen?“ fragte Hirth. „Nein, Ihr Herr! Das ist ausgeschlossen. Ja, heißt Du, Anders, der Allmächtige, ist Bruder ihres Vaters — der ist übrigens ein großes Schwein, wie Konstablatr bestrift. Hoffst Du sie gehen? Ich werde Dich mit ihr bekannt machen.“ „Du kennst sie wohl gut?“ „Ja! So ziemlich!“ antwortete Alfred und blinzelte mit den Augen. „Du wirst sehen. Mit ihr geht es wie mit dem Vater.“ „Wie?“ fragte Alfred. „Konstablatr —“ kicherte Hirth. Dieser Witz erschütterte die beiden so, daß sie durch das Speisezimmer hinausgehen mußten, um sich auf der Treppe gründlich auszulassen.

Als der Bureauchef auf sein Kontor kam, war es gegen ein Uhr. Auf seinem Tisch lag ein ungeheurer Berg neuer Eingänge. Der Ministerialbete No stand gerade da und las einige Dokumente, die in einem gelben Umschlag lagen.

„Das ist es, No?“ fragte Tschirner obenhin. „Ein Ansuchen um scheidrichterliche Entscheidung. Es handelt sich um einen Tangkand an der Westküste. Anders No hatte sich viele juristische Ausdrücke angeeignet und war in der ministeriellen Sprache völlig daheim.“

Der Bureauchef hörte indessen nicht zu, sondern machte sich zunächst an die Lektüre einiger Briefe, die auf dem Tische lagen. „Ach, bringen Sie den ganzen Haufen zu Wortenden, und lassen Sie ihn durchgehen und etwas zu sortieren,“ sagte er ungeduldig.

Als aber No zu Wortenden kam, war dieser noch mehr beschäftigt als der Bureauchef. Wortenden schrieb nämlich in aller Heimlichkeit einen Leitartikel für sein Blatt.

„Wegen Sie alles davor ins Chaos,“ rief er, ohne aufzublicken.

Im August vorigen Jahres traten die beim Zimmermeister Bernin beschäftigten Zimmerer an ihren neu eingerichteten Kameraden sie mit der Frage heran, ob er organisiert sei. Diese verneinte diese Frage und weigerte sich auch nicht, sich zu entscheiden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.

Die Organisation beizutreten, Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten. Kam ließen ganz entschieden, der Organisation beizutreten.